

Redaktion:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditisten
1 Ml. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gehaltene Petit-Heile 15 Pf.,
für die Bewohner der Kreise Hirschberg, Schönau
Löwenberg, Landeshut, Jauer, Böhlenhain
pro Heile 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N 287.

Hirschberg, Dienstag den 8. December 1885.

6. Jahrg.

Erfüllte Hoffnungen.

Die "freisinnige" Partei kann der Verstimmung darüber noch immer nicht Herr werden, daß die Deutsch-conservativen auf Anregung des Abg. v. Kölle das Beamtenpensions-Gesetz so schleunig als Initiativ-Antrag eingebracht haben. Man war so sehr daran gewöhnt, sich vor dem Lande mit dem Tugendmantel ausschließlicher Vertretung "bürgerlicher" Interessen zu drapieren und die Conservativen als die einseitigen Vertreter des "Militarismus" zu brandmarken, daß man es auf liberaler Seite geradezu als einen unberechtigten Eingriff in die Interessensphäre empfindet, wenn conservative Abgeordnete für das Wohl der "bürgerlichen" Beamten die gesetzgeberische Initiative ergreifen. Die Thatsache selbst ließ sich nun freilich nicht mehr fort disputiren, und so blieb nichts anderes übrig, als die Verdächtigung der Motive der conservativen Antragsteller. Von diesem "anständigen" Mittel haben denn auch die freisinnigen Redner in der Debatte vom Mittwoch reichlichen Gebrauch gemacht und ihre Presse steht ihnen dabei werthätig zur Seite.

Indessen dieser Verleumdungsversuch muß an der robusten Beweiskraft der nackten Thatsache kläglich scheitern. Wir haben von der Verhandlung über die Aussichten, welche für das Zustandekommen des Reichsbeamten-Pensionsgesetzes vorhanden sind, ein ganz anderes Bild empfangen.

Im Einklange mit den Neuherungen der Abg. v. Bernuth und Richter ist ausgeführt worden, durch die Einbringung des Militärpensionsgesetzes Seitens des Abg. Graf Moltke und durch die Bemerkungen des Staatssekretärs v. Burchard sei jede Hoffnung auf das Zustandekommen des Beamtenpensionsgesetzes ausgeschlossen, denn der Staatssekretär habe constatirt, daß die Regierung von dem Standpunkte, den sie früher diesen Fragen gegenüber eingenommen, nicht abgewichen

sei. Wir haben dagegen die Überzeugung gewonnen, daß sowohl das Beamten- wie das Militär-Pensionsgesetz in dieser Session zu Stande kommen werden. Was zunächst die Erklärungen des Herrn v. Burchard angeht, so ging seine erste Auslassung dahin, äußere Merkmale, aus denen gefolgert werden könnte, daß die verbündeten Regierungen ihre früheren Anschaungen aufgegeben hätten, lägen nicht vor. Schon diese Worte müsten einen Zweifel erwecken, ob die Regierungen an den früheren Anschaungen festhalten; denn wäre es der Fall, so würde der Staatssekretär dies in einfachen Worten gesagt und nicht die gewundene Form von den "Merkmälern" gewählt haben. Als der Abg. v. Bernuth die offizielle Erklärung präzisiert und aus derselben den Schlüß gezogen hatte, daß das vorliegende Gesetz nicht zu Stande kommen werde, da widersprach Herr v. Burchard und wollte keineswegs versichert haben, daß die Regierungen auf ihrem früheren Standpunkt beharren; dieselben seien aber noch nicht schlüssig geworden. Daß Graf Moltke das Militärpensionsgesetz eingebracht hat, spricht nicht gegen das Zustandekommen des Beamtenpensionsgesetzes, sondern für die Erwartung, daß beide zu Stande kommen. Vor ein paar Wochen brachte ein offizielles Blatt (Berl. Pol. Nachr.) einen Artikel über das Militärpensionsgesetz, in welchem der Opposition die heftigsten Vorwürfe gemacht wurden, weil sie die Herstellung des Gesetzes durch die Vereinziehung der Communalsteuerfragen verhindert habe. In diese Vorwürfe eingewickelt war aber die Andeutung, daß die Regierung mit sich sprechen lassen dürfte, wenn in separater Weise die Communalsteuer für das Vermögen der Offiziere gefordert werden sollte. Nun ist am Mittwoch schon durch Herrn v. Kölle Namens der conservativen Partei die Er-

klärung abgegeben, daß sie einer solchen Steuer "unter gewissen Modalitäten" zustimmen würde. Es erübrigts also nur noch, daß ein Mitglied des Hauses den Antrag formulirt, so wird er mit großer Mehrheit angenommen, die Regierung giebt nach, und die beiden Pensionsgesetze werden perfect. Der ganze Gang der Behandlung der Sache scheint uns für einen gedeihlichen Ausgang zu sprechen. Daß ebenso im Interesse der Offiziere wie in dem der Beamten, im Interesse der Tüchtigkeit der Armee, wie in dem der Prosperität der Verwaltung, dieses Resultat nicht blos wünschenswerth, sondern unerlässlich ist, liegt klar zu Tage.

Uebrigens bleibt es ja auch den "Freisinnigen" unbenommen, ihrerseits die Regelung der Communalsteuerfrage in gesetzgeberisch verwendbarer Form als besonderen von der Pensionsgesetzgebung unabhängigen Antrag im Reichstage einzubringen.

Wir werden abwarten, ob das geschieht. Wenn nicht, so würden wir meinen, daß die conservative Partei wohl daran thäte, die Angelegenheit selbst, sei es im Reichstage oder im Landtage, in Angriff zu nehmen.

Kunstschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. December. Se. Maj. der Kaiser nahm heute Vormittag den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen, arbeitete längere Zeit mit dem Chef des Militär-Cabinets, General-Lieutenant v. Alberly, und ertheilte dem R. Bau-Inspector a. D. Major der Landwehr-Pionire Dalmer die nachgesuchte Audienz. Nachmittags unternahm Se. Majestät, begleitet vom diensthügenden Flügeladjutanten Oberst-Lieutenant v. Broesigke eine Spazierfahrt.

— * Aus der dem Reichstage zugegangenen offi-

Die Heirath auf Befehl.

Preisgekrönte Novelle von Max v. Wobeser.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

9. Kapitel.

Eine Reiherbeize in Lauenburg.

Knobelsdorf hatte noch immer nicht Gelegenheit gefunden, den ihm vom König anvertrauten Brief an seine Adresse zu befördern.

Der Geheimrath v. Streber befand sich noch in Mähren. Seine Wohnung in Wien war nicht leicht zu ermitteln, denn der Vater Friederike hatte sich bisher, vielleicht absichtlich, sowohl von dem Gefandten, als auch von dem Botschaftspersonal ferngehalten.

Die Nachricht von der Reise des Geheimraths war durch einen Kavalier vom Hofe, mit dem der junge Offizier bei Gelegenheit eines Spazierittes bekannt geworden, zu seiner Kenntniß gelangt; der erwähnte Kavalier hatte dabei das Versprechen gegeben, den Lieutenant von der Ankunft Streber's zu verständigen.

Da Knobelsdorf die Absichten des Königs weder kannte, noch erriet, auch sich überhaupt wenig Zeit nahm, nachzudenken, so machte ihm der Auftrag wenig Kummer, und es wäre ihm sicher ein Gefallen damit erwiesen worden, wenn der Geheimrath noch recht lange abwesend geblieben wäre.

Denn der "tolle Knobelsdorf" genoß seine Freiheit in vollen Zügen.

Er nahm die Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein, befusigte sich mit Spazierreiten im Prater und wohnte den Exercitien der Regimenter bei. Der Gefandte hatte sich auch erboten, ihn in die Kreise

der Gesellschaft einzuführen, ein Anerbieten, von dem der junge Offizier bisher noch keinen Gebrauch gemacht hatte.

Am Abend des 15. October war nun noch ein Umstand eingetreten, der den "tollen Knobelsdorf" den Auftrag seines Monarchen fast vergessen ließ.

Von seiner Heldenthat war bisher noch wenig bekannt geworden. Enzel v. Gramont hütete sich wohl, die That Knobelsdorff's in einer Weise darzustellen, welche diesen Fall erleuchten könnte, während sie auf ihn wegen seines feigen Verhaltens einen tiefen Schatten werfen müsste.

Knobelsdorf war zu bescheiden, um nicht Schweigen zu beobachten, und der Gefandte selbst hielt es, obgleich er beschlossen, seinem Schützling gelegentlich volle Anerkennung zu verschaffen, unter seiner Würde, mit Leuten, die seinem Range nicht entsprachen, das Abenteuer zu erörtern.

Von Antoinette konnte bei ihrem Herzengemüter gar nicht die Rede sein, und der Stallknecht blieb also der einzige, welcher die That verlautbaren konnte.

Selbst Störk, der Leibarzt der Kaiserin, war nicht vollständig von den Bekehrten unterrichtet worden über die Gefahr, in welcher Friederike geschwebt, doch war er der Erste, welcher am andern Morgen der Kaiserin die Nachricht gebracht hatte.

Doch glaubte sich die Monarchin an die beste Quelle zu wenden, wenn sie ihre Neugierde direct bei der am meisten Bekehrten befriedigte.

Friederike hatte sich so weit erholt, daß sie ihren

Pflichten als Hofdame nachzukommen vermochte und in ihrem Dienste keine Unterbrechung eintreten ließ.

Von der Schnelligkeit, mit der heute Fama Alles ausposaunt, was wahr ist, und noch mehr hinzufügt, was der Wahrheit entbehrt, kannte man in damaliger Zeit kein Beispiel.

Die einzige Zeitung der Stadt, das "Wiener Diarium", erschien nicht täglich und, da keine Konkurrenz vorhanden war, brauchte der Herausgeber sich keiner besonderen Eile zu beeileigen.

Bedenfalls hätte, wie natürlich, die junge Dame für den "tollen Knobelsdorf" an Interesse gewonnen, und er hoffte sie wiederzusehen. Um ihren Namen zu erfahren, begab er sich zu dem Gefandten, der ihm keine Auskunft geben konnte, dann zu dem ihm bekannten Kavalier, den er nicht zu Hause fand.

Doch er sollte sie an demselben Tage wiedersehen. Denn zu Ehren der Kaiserin arrangierte der Kronprinz, der römische König, in Lauenburg eine Reiherbeize, eine Jagd, welche die Kaiserin besonders interessierte.

In den Gemächern der Kaiserin fand sich bereits lange vor der festgesetzten Stunde, und dies mit Absicht, die Gräfin Fuchs ein, um die Affaire vom Abend vorher als die Erste, wie sie glaubte, und in einem ihrem Plane günstigen Lichte vorzutragen.

"Dem Himmel sei Dank!" rief Maria Theresia der Oberhofmeisterin zu, als sie dieselbe eintreten sah, "daß er Alles so gnädig zum Guten gewendet hat. Fast wäre eine meiner Damen das Opfer eines unglücklichen Zuslasses und meine Freude von gestern durch

ziellen Denkschrift über die deutschen Schutzgebiete geht u. a. hervor, daß in Südwestafrika zwischen Deutschland und England eine Vereinbarung über die gegenseitigen Grenzverhältnisse erzielt worden ist, welche fernere Streitigkeiten auszuschließen scheint. England hat sich hiernach verpflichtet, nach Westen zu den 22. Längengrad, nach Norden den 25. Grad südl. Breite nicht zu überschreiten. Innerhalb dieses Raumes vom Orangefluss bis Kap Frio steht unserer freien Bewegung also um so weniger ein Hindernis entgegen, als die englische Regierung die Beamten der Kap-Kolonie angewiesen hat, mit den Häuptlingen von Groß-Namaqua- und Herero-Land keine Beziehungen anzuknüpfen und das Gebiet an der Walvischbai nicht nach Osten auszudehnen. Im Hinblick auf die Möglichkeit, daß Gladstone wieder ans Ruder gelangt, ist dieses Abkommen wertvoll. Dazu mit dem Sultan von Witu (an der Ostküste, nördlich von Sansibar) ein bindender Schutzvertrag abgeschlossen worden ist, durch welchen derselbe sein gesammtes Festlandsgesetz unter den Schutz des deutschen Kaisers stellt, wird in der Denkschrift ebenfalls bestätigt. Dagegen hat eine Ausdehnung der deutschen Schutzherrschaft über die nach Erhebung des Kaiserlichen Schutzbriefes an die Ostafrikanische Gesellschaft von der letzteren erworbenen neuen Gebiete bisher noch nicht stattgefunden.

* Die Rang- und Quartierliste der deutschen Marine für 1886 ist soeben erschienen, danach zählt die deutsche Marine 13 Panzerschiffe, 14 Panzeraufzüge, 9 Kreuzerfregatten, 10 Kreuzer-corrvenen, 5 Kreuzer, 4 Kanonenboote, 8 U-Boote und 10 Bootsfahrzeuge und Feuerschiffe. Die deutsche Marine zählt 2 Viceadmirale, 7 Contreadmirale, 26 Kapitäne zur See, 61 Korvettenkapitäne, 101 Kapitänlieutenants, 165 Lieutenants zur See und 111 Unterlieutenants zur See. Die „Augusta“ ist in der Liste der Schiffe nicht mehr aufgeführt.

* Es scheint ernstlich davon die Rede zu sein — wenigstens bei dem bekannten „B. T.“ — daß Kaiser Wilhelm dem Fürsten Alexander von Bulgarien durch Überzeugung seines Ordens pour le mérite eine besondere Auszeichnung zu verleihen gedenke. Auch von der bevorstehenden Rehabilitierung des Fürsten seitens des Kaisers von Russland wird in der diplomatischen Welt viel gesprochen. — Wer doch auch so seine Verbindungen mit diplomatischen Kreisen hätte!

* Die Budgetcommission des Reichstags setzte heut die Beratung des Militäretats fort. Auf Antrag des Abg. Freih. v. Frankenstein wurde beschlossen, die beantragte Erhöhung der Pferderationen auf ein Viertel zu reduzieren.

* Der Reichstag erledigte in seiner heutigen (12.) Sitzung den Etat der Reichsjustizverwaltung bis auf die vorläufig ausgestragten Titel, welche das Reichsgericht betreffen, sowie die Etats des Reichsschatzamtes, des Reichs-Eisenbahnamtes und des Rechnungshofes ohne erhebliche Debatte. Von allgemeinem Interesse war lediglich die zur Sprache gebrachte Erklärung des Vertreters der verbliebenen Regierung, daß letztere sich mit Erwägungen bezüglich einer Ermäßigung der Gerichtskosten befassen, sowie die vom Bundesrathause erfolgende Erklärung, daß die Absicht einer Neuorganisation des Rechnungshofes auf Seiten des Bundesrathuses nicht bestehe. — Die nächste Sitzung findet Mittwoch, den 9. d. 1 Uhr statt; auf der Tages-

ordnung derselben stehen die konservativen Anträge, betr. die Pensionierung der Reichsbeamten und betr. Verlängerung der Budgetperiode.

* Mühlhausen im Thüring. Das hiesige Zuchtpolizeigericht verurteilte heute nach zweitägiger Verhandlung den beiden Weinhandler Johann Jakob Richardi Sohn wegen Weinfälschung in fünfzig Fällen zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten und einer Geldstrafe von 50 mal 1200 M. — 60000 M., im Invermögensfalle zu noch 2 Jahren Gefängnis. Außerdem wurde die Bestrafungnahme des gefälschten Weins und Publikation des Urteils durch mehrere größere Zeitungen veröffentlicht. Vielleicht dient dieses strenge Urteil auch noch anderen Weinfälschern hilflos und drüben des Rheins zur Lehre.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 5. December. Czechischen Provinzialblättern zu Folge begnadigte der Kaiser alle im König in-hofer Processe Verurteilten (also Deutsche wie Czechen) mit Ausnahme jener vier, welche im Prager Strafhouse eine längere Kerkerstrafe verbüßten.

Afrika.

Algier, 5. December. In Bussaada wurden durch fünf Erdstöße die Kirche, das Presbyterium und 71 Häuser zerstört, zwei Menschen getötet und zwei verwundet.

Sauakim, 5. December. Die italienische Regierung hat von der Civilverwaltung in Massowah Besitz ergriffen, die egyptischen Beamten verlassen Massowah.

Geschichtliche Erinnerungen.

8. December 1741 Captain Bering + auf der Bering-Insel. — 1812 die Trümmer der französischen Armee ziehen durch Wilna. — 1870 Schlacht bei Beaugency.

Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

Hirschberg, den 7. December.

* Das Reichspostamt richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtssendungen bald zu beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Versorgung leidet.

* Wieder einmal! Die Feisinnigen und Socialdemokraten haben sich für die bevorstehende Stichwahl zwischen den Candidaten für die Berliner Stadtverordnetenwahlen Pickenbach (conservativ) und Wortmann (freisinnig) verbrüderet. Nachdem der Abg. Träger den Socialdemokraten allerlei Schmeichelhaftes gesagt, nahm Hasenclever das Wort, um für Wortmann einzutreten und seine socialdemokratischen Gesinnungsgegenossen aufzufordern, für den freisinnigen Candidaten zu stimmen, zu welcher Erklärung er sich ausdrücklich von seinen Freunden Biedknecht und Bebel habe ermächtigen lassen. Der Demokrat Phillips sprach den Segen über die Vereinigung, indem er pathetisch ausrief: „Diese Waffenbrüderlichkeit lasse mit Vertrauen in die Zukunft blicken.“ Die Versammlung schloß mit dem Hoch auf den freisinnigen Candidaten und Hasenclever. Und hier in Hirschberg versuchen die Feisinnigen noch immer zu leugnen! Oje, oje!

* Die Morgen- und Abendämmerung zeigt sich jetzt wieder in jener intensiven Farbenpracht, welche wir vor zwei Jahren bewunderten. Der Reflex der glühend rothen und zartgrünen Lichter am Himmel erhellt die Zimmer förmlich magisch.

* (D.-C.) Hier eingetroffenen Privatnachrichten zufolge ist der Königl. Hauptmann und Compagnie-Chef im 2. Pos. Inf.-Rgt. Nr. 19 Rivinus zum Major, der Königl. Premier-Vieutenant Wollenhaupt derselben Regts. zum Hauptmann befördert worden.

* (D.-C.) In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde in den Sechsstädt. ein Kartoffelkorb und ein graues Herren-Jaquet gefunden. Die rechtmäßigen Eigentümer können dieselben auf dem Polizeibureau in Empfang nehmen.

(D.-C.) Die gestrige Wohlthätigkeit s-Borstellung des Männer-Turn-Vereins hatte ein so großes Publikum herbeigezogen, daß der große Saal des Concerthaus fast überfüllt war, was wohl zunächst darin seinen Grund haben mag, daß der Verein sich mit seinen Aufführungen von „Häfemann's Tochter“ einen wohlgründeten Ruf erworben hat. So ungekünstelt und natürlich und in dieser Art vortrefflich haben wir das beliebte Volksstück auch von einer Schauspieler-Gesellschaft noch nicht darstellen sehen. Bei manchen Buschauern mußte die durch die komischen Scenen hervorgerufene Heiterkeit wohl nachwirken, denn sie lachten sogar bei den ernstesten, ergreifendsten Momenten. Der Beifall, der nicht nur nach jedem Act schluß, sondern auch wiederholt bei offener Scene gespendet wurde, war selbstverständlich ein großer.

* R. Bekanntlich werden am Freitag dieser Woche im großen Saale des Concerthaus zwei Künstlerinnen ersten Ranges dem hiesigen musikliebenden Publikum Gelegenheit zu einem seltenen Genusse bieten — Frau Amalie Joachim und Frau Laura Rappoldi-Kähler. Ist der Name der Einen halslanglich bekannt durch die Triumph, welche sie in Berlin, London, Aachen und Köln und wohin immer sie die Romantikbahn des Virtuosenthums führen möchte, gefeiert hat, so hat die andere bisher weniger Gelegenheit gehabt, auf ausgedehnteren Reisen für ihre eminente Begabung Zeugnis abzulegen, doch ist das Urtheil der gewieitesten Kritiker auch hinsichtlich ihrer darin einig, daß sich an Technik, Tonbildung, Vortrag, kurz Allem was den Virtuosen macht, nur wenige lebende Pianistinnen mit ihr messen können. Nicht allein die Stimme der Presse und des Publikums, auch das gewichtigste Urtheil Franz Liszt's, Adolf Henselt's und Hans von Bülow's weist ihr denn auch eine Stelle in erster Reihe der gegenwärtigen Pianistinnen an. Ihre „staunenswerthe, auf das gründlichste ausgebildete Technik, verbunden mit ihrer musik-wissenschaftlich entwickelten Intelligenz, befähigt sie“, nach Hans von Bülow's Beugniß, „wie keine ihrer Colleginnen der Gegenwart zu den schwierigsten und edelsten Aufgaben, vorzugsweise der klassischen Tonkunst“, wie denn derselbe Meister sie lobte, daß ihr unter den heutigen Pianisten des starken wie des schönen Geschlechts keiner Beethovens Op. 106 nachspielle.

ein grausiges Nachspiel beschlossen worden. Wie ich höre, ist sie außer aller Gefahr. Da Ihr Herr Neffe bei dem Unfall zugegen war, werden Sie, Gräfin, wohl am besten unterrichtet sein.“

„Jawohl, Majestät! Soeben komme ich von meinem Neffen, der, wie Euer Majestät sich vorstellen können, über die, wenn auch wohl nur eingebildete Gefahr, in welcher seine Dame geschweift, sich noch heute in größter Aufregung befindet.“

„A propos, Sie haben die projektierte Verbindung meines Kammerjunkers Grafen v. Gramont mit meiner Hofdame Friederike v. Streber bereits öfters erwähnt, Gräfin. Ich meinesseits habe nichts dagegen. Wie steht's mit den jungen Leuten?“

„Es liegt in der Hand meiner gnädigsten Monarchin, diese beiden glücklich zu machen“, erwiderte schlau die Oberhofmeisterin. „O, die sind wie für einander geschaffen! Und wenn ich den beredten Worten meines Neffen Glauben schenken darf, so werden wir noch heute ein glückliches Paar begrüßen können.“

„So? Das freut mich.“

„Ich komme soeben von der Mutter der jungen Dame. Sie ist mit der Heirath voll und ganz einverstanden. Auch traf während meiner Anwesenheit im Streber'schen Hause ein Brief ihres Vaters ein, der sich mit dem Project einverstanden erklärt.“

Der Brief war wirklich eingetroffen und der Inhalt rechtfertigte die letzten Worte der Oberhofmeisterin.

„Ich glaube, liebe Fuchs“, bemerkte die Kaiserin, „daß die preußische Dame ein wenig eitel ist. Einen

Grafen zum Schwiegersohn zu erhalten, passirt nicht allen Damen von so geringem und niederem Adel.“

Majestät haben das einzige Bedenken, welches ich bei dieser Verbindung gehabt, durch Dero Worte beruhrt.“

„Nun, Gräfin, dem ließe sich abhelfen. Wenn der Vater sich, wie ich erfahren, in Mähren angefiedelt und größere Grundgüter erworben haben wird, will ich einmal mit dem Kaiser reden. Doch wir sind von der Hauptsache abgekommen. Also das Abenteuer von gestern?“

„Eurer Majestät zu Diensten“, begann die Oberhofmeisterin. „Die Geschichte ist sehr kurz und eigentlich, genau betrachtet, ist der Fall ein viel zu aläglicher und gewöhnlicher, um noch viele Worte zu verschwenden. Graf v. Gramont, mein Neffe, war mit der Dame ausgeritten; ich war durch einen kleinen Unfall verhindert, ihnen zu folgen. In traumtem Gespräch begriffen, wie Liebende zu thun pflegen, achteten sie weder auf den Weg noch auf ihre Umgebung.“

„Da trat eine jener Dirnen, welche sich leider noch immer trotz der von meiner gnädigsten Kaiserin erlassenen Vorschriften auf offener Straße umhertreiben, in zudringlicher Weise heran, da scheute in dem Augenblick, als mein Neffe sie gebührend abfertigen wollte, das Ross der Dame vor den flatternden Gewändern der Dirne und ging durch. Unmittelbar darauf gelang es meinem Neffen, sie der unbehaglichen Situation zu entreißen, ihr behilflich zu sein, vom Pferde auf den festen Boden zu gelangen, wobei ein junger Cava-

lier, der gerade am Orte anwesend war, ihn zuvor kommend unterstützte. Der Schreck führte leider zur Ohnmacht, die zum Glück ohne Folge blieb. Das ist die ganze Geschichte, welche leider die geschwätzigen Jungen wie gewöhnlich zu dem unwahrscheinlichsten Abenteuer aufzusuchen.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermishes.

— (Amerikan.) Der „N. Y. Sun“ wird aus dem Dorte Willington, Connecticut, folgende ergötzliche Gerichtsscene gemeldet: Vor dem Friedensrichter Wm. F. Essex stand ein Gefangener, des Bierverkaufs angeklagt. Der Mann pflegte auf dem Lande mit Flaschenbier herumzufahren und für seine Kunden Flaschen mit Bier hinter Bäumen, Gebäuden und anderen Verstecken zurückzulassen, wo es dann von den Durstigen abgeholt wurde. Der Angeklagte erklärte sich für schuldig und wurde zu 48 Dollars Buße verurteilt. Nach dem Geseze war das Bier zu konfisciren. Der gutmütige Friedensrichter versügte aber, daß dem Mann das Bier zurückgegeben werde. Dieser war darüber so erfreut, daß er den Richter einlud, eins zu trinken. „Nehmt eins ein, Richter!“ rief der Bierhausirer aus. „Warum denn nicht“, entgegnete der Richter, welcher auch sofort einer Flasche den Hals abschlug, wobei das Bier ganz verschüttet wurde. „Nehmt eine andere Flasche, Richter“, sagte der Biermann. „Das will ich nicht thun, aber ich will zwei Flaschen für meine Frau mitnehmen“, entgegnete der Richter, worauf er das Gericht vertagte.

* Zu den am häufigsten lautgewordenen Wünschen namentlich kleinerer Geschäftleute gehört die Aufnahme einer Bestimmung in das Handelsgesetzbuch, wonach sog. Frauen-Firmen, mit Ausnahme derjenigen, welche durch regelrechte Erb- und Besitzfolge in Frauenhand übergehen, nur mit dem vollen Vornamen der Inhaberinnen zum Handels-Register angemeldet und eingetragen werden dürfen. Ein darauf bezüglicher Antrag ist auch auf dem diesjährigen Congresse der sächsischen Gewerbevereine fast einstimmig angenommen, und auch von hiesigen Geschäftleuten sind zu wiederholten Malen dahin gehende Wünsche laut geworden. Jetzt hat nun die Handels- und Gewerbeakademie Plauen einstimmig den Beschluss gefaßt, sich dafür auszusprechen, daß Handelsfirmen, welche in Concurs gerathen sind, auf einen neuen Inhaber nur dann überschrieben werden dürfen, wenn deren Bezeichnung in kennlicher Weise und nach Besinden durch die Aufnahme eines vollen Vornamens des neuen Inhabers abgeändert wird. Den Fällen, wo ein Geschäftsmann dadurch in Verlust gerath, daß er von dem Uebergange einer Firma in Folge Concurses über das Vermögen des früheren Inhabers an die Chefran nichts erfährt und mit dem früheren, jetzt zahlungsunfähigen Inhaber, in der Meinung Geschäft abschließt, daß derselbe seinen Namen für die Firma zeichnet, während die Bezeichnung doch nur ihn persönlich verpflichtet, würde dadurch vorbeugt, und diese Fälle sind es, welche Hauptanlaß zu der Forderung eines Zusatz-Paragraphen zum Handelsgesetzbuche gegeben haben.

* Nach einem Spezialbescheide des Ministers des Innern hat der Kleinhandel mit Branntwein oder Spiritus, wenn er auch nach dem Wortlaut des § 33 der Reichsgewerbeordnung als besonderes Gewerbe von dem Betriebe der Gast- und Schankwirthschaft getrennt gehalten werden könnte, doch nach konstanter preußischer Verwaltungspraxis stets als ein selbstverständliches Zubehör gegolten, wie dies im besonderen auch in den Gründen des Erkenntnisses des Oberverwaltungsgerichts vom 28. Juni 1878 ausgeführt ist. Auch dürfte es sich aus praktischen Gründen nicht empfehlen, von diesem Grundsatz abzuweichen, da beispielsweise ein Gastwirth, welcher einem bei ihm eingekehrten Gast eine Quantität Branntwein verabfolgt, nicht hindern kann, daß der Gast dieselbe beim Weggehen ganz oder teilweise mit sich nimmt, die Durchführung einer den Ausschluß der Befugnis zum Kleinhandel mit Branntwein vom Gast- oder Schankwirtschaftsbetriebe anordnenden Bestimmung somit voraussichtlich zu unüberwindlichen Schwierigkeiten führen würde.

* Das „Jauersche Stadtbl.“ schreibt aus Jauer: „Im Laufe dieser Woche sind nach den Standesamt-Nachrichten in hiesiger Rgl. Strafanstalt 6 Straflinge gestorben, in einer der letzten Wochen waren es 3. Nach unserer Berechnung sind hier im Laufe dieses Jahres ca. 40 Straflinge gestorben. Es sind dies ca. 7 p.C. der Insassen, jedenfalls eine große Anzahl und läme es darauf an, ob in anderen Strafanstalten die Sterblichkeit ebenso groß ist. Bekanntlich geben die Straflinge, welche vor mehreren Jahren einen Ausbruch aus hiesiger Strafanstalt verübt haben, u. a. als Grund für ihren Fluchtversuch vor Gericht an, daß in hiesiger Strafanstalt zu viel Gefangene sterben. Es dürfte sich empfehlen, der Ursache der auffälligen vielen Todesfälle auf den Grund zu kommen. Das sind übrigens recht nette Aussichten!“

* Auf Grund einer Anzeige des Apothekers Dr. Grosser zu Kattowitz stand, wie der „Oberschles. Anz.“ mittheilt, am 27. v. Mts. der Drogenhändler, Apotheker Emil Schulz zu Kattowitz vor dem dortigen Schöffengericht unter der Anklage, durch den Verkauf von „Pain-Expeller“ und „Radlauer's Hühneraugenmittel“ nicht allein gegen die Verordnung vom 4. Januar 1875, sondern auch gegen § 367 Nr. 3 des Strafgesetzbuches verstößen zu haben. Als Sachverständige traten der Kreis-Physikus und, trotz des Widerspruches der Vertheidigung, der Erstatter der Anzeige auf, und gaben dieselben ihr Gutachten dahin ab, daß sich in beiden Geheimmitteln, wie beide

„Pain-Expeller“ und „Radlauer's Hühneraugenmittel“ bezeichneten, Gifttheile befänden. Im ersten sei Salmiak, Kampferspiritus und spanische Pfeffertinktur (Gift), im letzteren Salicyl, indischer Hanfextract (Gift) und Collodium enthalten, und stände der Verkauf dieser Arzneien nur den Apothekern zu. Auf Grund dieses Gutachtens wurde der Angeklagte zu 50 Mts. Geldstrafe verurtheilt.

* Welcher Freuden ein Volkszählung theilhaftig werden kann, ist kaum zu glauben. In einem Dorfe des Gleiwitzer Kreises geht der Zähler bei naßkaltem Wetter und nachdem bereits Dunkelheit eingetreten, in ein einsam gelegenes Haus. Er sieht drinnen ein Lichtlein blinken und freut sich, daß er wieder in eine warme Stube kommt. Aber kaum, daß der Zähler in den Hof geschritten, heißtt ihn ein Hund ins rechte Bein. Von der Bestie verfolgt, eilt er um so schneller zur Haustür. Er macht sie auf, und siehe: eine Kuh brüllt ihm entgegen und versperrt ihm nebenbei die Stubentür. Als der Geängstigte endlich den halbtaubten Einlieger herausgerufen hatte, konnte er zum Zählungsgeschäft schreiten. Da sich in der Stube sein Stuhl befand, so stellt sich der Zähler mit gespreizten Beinen an den Tisch und will schreiben. Auf einmal gerath der Tisch ins Wanken, schnell greift der Zähler nach seinen teuren Papieren, indem sitzt er aber auch schon ritlings auf einem Kalbe, welches unter dem Tische sein Lager hatte und eben durch die Stube spazieren wollte. Der Zähler hat aber auch unter diesen Umständen seine Pflicht gethan.

F. Liebenthal, 6. December. (D.-C.) Durch Verfügung einer hohen Königl. Regierung zu Viegnis ist an Stelle des früheren Localschulinspectors Herrn Administrators Schneider hier selbst der Königliche Kreisschulinspector Herr Pfarrer Franke zu Klein-Röhrsdorf, Kr. Löwenberg, getreten. — Beim Weggange des Herrn Coplan Hilscher von hier nach Salzbrunn hat der hiesige Gesellenverein demselben zum Andenken einen wertvollen Regulator überreicht.

-R. Görlitz, 6. December. (D.-C.) Durch die Schüler des hiesigen Gymnasiums fand heut Abend im Stadttheater die Aufführung der „Antigone“ von Sophokles statt. Das herzliche dramatische Werk fand eine in jeder Beziehung wohlgegelungene Darstellung; namentlich sei auch des musikalischen Theiles, der ausschließlich in den Händen des aus Gymnasiasten gebildeten gemischten Chores lag, außerordentlich gedacht. — Zur Feier des Regierung 8-Jubiläums unsers Kaisers werden bereits in verschiedenen hiesigen Vereinen umfassende Vorberatungen getroffen. Der Militärverein veranstaltet eine Geld-Sammlung, um die Waisenstiftung „Wilhelms-Liebe“, für welche schon ein Bestand von 8000 Mts. existirt, sodann in's Leben zu rufen. — Dem „Kunstverein für die Laufsch.“ ist durch den Herrn Cultusminister die Übersendung eines großen historischen Bildes „Übergabe von Calais“ bewußt Aufführung in der Aula der Knaben-Mittelschule in Aussicht gestellt worden. Das genannte Kunstwerk wird ein Jahr hier ausgestellt sein.

Glogau, 4. December. Heute wurde hier selbst der in einem größeren Restaurant seit Anfang v. Mts. als Koch fungirende Max Böhm aus Breslau unter dem erneuten Verdachte der Ermordung der unverehelichten Anna Verche aus Breslau auf Requisition des Königl. Staatsanwalts verhaftet. Nach der ersten Verhaftung war Böhm wegen mangelnder Beweise bald wieder entlassen worden.

Die Marshall-Inseln, welche von S. M. Kreuzer „Nautilus“ (Commandant: Corvette-Capitän Rötger) für Deutschland annectirt sind, bestehen aus etwa 20 bis 25 theils größeren, theils kleineren Laguneninseln, die sich sämmtlich nur wenige Fuß über den Meeresspiegel erheben, aber mit üppigster Vegetation bedeckt sind; die Inselgruppe erstreckt sich von 4° bis 13° nördl. Breite und von 160° bis 173° östl. Länge. Sie zerfällt in zwei getrennte Hauptgruppen, die östliche oder Ratac-Kette und die westliche oder Ralick-Kette, zu welch letzterer die wichtigste Insel der Gruppe, Joluit, gehört. Joluit besitzt einen der besten Häfen der Welt, eine geräumige, vollständig geschützte Lagune, welche durch fünf verschiedene Passagen zu erreichen ist. Die bedeutendsten Niederlassungen in Joluit gehören der deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft und der deutschen Firma Robertson und Hernsheim, welche letztere auch das deutsche Consulat vertritt, das seit 1879 seinen Sitz in Joluit hat;

außerdem ist dort noch ein hawaiisches Consulat und eine nordamerikanische Consularagentur. Während die Thätigkeit des deutschen Consulats von Jahr zu Jahr sich vergrößert hat, ist die Bedeutung des hawaiischen in neuerer Zeit mehr und mehr geschwunden: dasselbe ist s. B. gegründet worden, weil die hawaiischen Arbeiterschiffe früher in Joluit eine Art Depot zu halten pflegten, wo die von den benachbarten Inselgruppen und namentlich den Kings Millinseln vermittelst kleinerer Fahrzeuge herbeigeholten Arbeiter gesammelt zu werden pflegten, bis sie mit größeren Schiffen nach Honolulu befördert wurden.

Außer in Joluit besitzen die genannten deutschen Firmen Niederlassungen auch auf den Inseln Ebon, Namorik, Mille, Arno, Majuru, Malolab und Mejet, während die britisch wichtigste Firma, das Auslandshaus Henderson und Mac Farlane, ihre Hauptstation auf Majuru und außerdem noch 6 Unterstationen auf anderen Inseln der Gruppe, und die amerikanische Firma Ingalls und Capelle ihre Hauptstation auf Legied und 12 Nebenstationen auf anderen kleineren Inseln angelegt hat. Schließlich ist noch eine hawaiische Gesellschaft, die in Honolulu domizilierte Pacific Navigation Company, zu erwähnen, deren Geschäfte jedoch nur von geringem Umfang sind und die auch nur eine einzige Station auf Joluit besitzt.

Die Missionstätigkeit auf der Marshall-Gruppe befindet sich in den Händen der Boston Mission Society, welche ihre Hauptstationen in Boston und Honolulu hat und die sämmtlichen Inseln der Gruppe alljährlich ein- oder zweimal von ihrem neuen und vorzüglich eingerichteten Hilfschraubendampfer „Morning Star“ besuchen läßt. Die Gesellschaft besitzt auf allen Inseln der Gruppe Missionsstationen, die jedoch nicht mit weißen, sondern mit hawaiischen eingeborenen Missionaren besetzt sind.

Was den Verkehr im Hafen von Joluit anlangt, so liegen uns gegenwärtig nur die Statistiken für das Jahr 1883 vor; in dem genannten Jahre sind daselbst 67 Schiffe eingelaufen, darunter 39 deutsche, 3 englische, 7 amerikanische, 1 französische, 1 dänische, 5 hawaiische und 11 unter der Joluitflagge, welche den Händlern der Insel am 29. November des Jahres 1878 von dem Commandanten S. M. S. „Ariadne“ verliehen worden ist, als derselbe mit den dortigen Oberhäuptlingen Lebon (Kabua) und Letabalin Namens des deutschen Reiches eine Nebereinkunft abschloß, und aus fünf horizontalen Streifen, Schwarz, Weiß, Roth, Weiß, Schwarz besteht. Der Exportwert der Produkte, der sich seither selbstverständlich noch gesteigert hat, bezifferte sich im Jahre 1883 auf 800 000 bis 1 000 000 Mark.

Die Marshall-Inseln sind zumeist Ring- oder Laguneninseln, d. h. Inseln, welche in ihrer äußeren Gestalt ringsförmig und niedrig, ohne Erhebungen sind und im Innern ein Binnenwasser haben, welches arm an Fischen, desto reicher aber an Muschelthieren und Trepangs ist. Letztere, zu den Holothurien (Seewalzen) gehörig, werden gefangen und als stärkendes Reiz- und Nahrungsmittel in den Handel gebracht. Die Vegetation besteht vorzugsweise aus Cocospalmen. Die wenig zahlreichen Bewohner dieser Inselgruppe, welche im Jahre 1029 von Saavedra entdeckt, später durch Koebue und Chamiso genauer untersucht wurden, sind, gleich den Bewohnern der Carolinen-Inseln, sanft, gastfreundlich und gute Schiffer; ihre Seelenzahl dürfte 15 000 nicht überschreiten.

Gedankensplitter.

Hoffnung ist ein schönes, blaues, sonnenbeschienenes Meer, in dem man ganz gemütlich extrinken kann.

Briefkasten.

Leser und Freund der „Post a. d. N.“ in Liebau. Wie oft sollen wir es noch sagen, daß anonyme Einsendungen niemals von uns berücksichtigt werden.

O. S. in Alt-Kennitz. 1) sind die Directoren herumziehender Gesellschaften fast immer domicilos; 2) zahlen dieselben Steuern stets da, wo sie gerade Vorstellungen geben; 3) kann ihnen ein Gewerbeschein niemals versagt werden.



CRÈME SIMON

wird von den berühmtesten Aerzten in Paris empfohlen und von der eleganten Damenwelt allgemein angewandt. Dieses unvergleichliche Product besiegt in einer Nacht alle Frostbeulen, Lippenrisse, ist unerschlaglich gegen ausgeprägte Haut, rothe Hände, Gesichtsröthe und macht die Haut blendend weiß, frägt und parfümiert sie.

Das Poudre Simon und die Seife à la Crème Simon besitzen dasselbe Parfüm und vervollständigt die vorzülichen Eigenschaften der Crème Simon.

Erfinder J. Simon, 36, rue de Provence, Paris.
Allein-Depot: E. Wecker, Butterlaube 30.

Bitte für das Armenhaus.

Die lieben, langjährigen Freunde und Wohltäter des Armenhauses bitte ich auch dieses Jahr recht herzlich, mich zum Weihnachtsfest mit milden Gaben gütigst zu bedenken, um den Armenhaus-Bewohnern, 33 Kindern und 57 alten Leuten, ein frohes Weihnachtsfest bereit zu können. Der Bequemlichkeit halber wird Herr Stadtrath Kaufmann Günther die Güte haben und milde Gaben in Empfang nehmen, und auch ich, Bahnhofstraße 29, bin dazu bereit.

3860

F. Strauss,
Administrator des Armenhauses.

Verlobungs-Anzeigen,
Hochzeitseinladungen,
Festlieder, Menu-Karten,
Todes-Anzeigen
etc. etc.

werden schnell, sorgfältig und billig
angesertigt bei
Paul Oertel, vorm. **W. Pfund**,
Buchdruckerei,
Ecke der Schulstrasse und Promenade
(Mohrenecke.)

M u f f u s.

An alle Bewohner des Hirschberger Thales richtet der unterzeichnete Vorstand die Aufforderung, der am 25. November d. J. hier selbst gegründeten Ortsgruppe des Allgemeinen Deutschen Schulvereins beizutreten.

Die drohende Gefahr, welcher die deutsche Nationalität besonders in den Ländern Österreich-Ungarns ausgeübt ist, hat den Allgemeinen Deutschen Schulverein in's Leben gerufen.

Mitbürger! Der Deutsche Schulverein kennt keine politischen Parteiunterschiede, keinen confessionellen Hader. Er umfasst Mitglieder aller Confessionen und unterstützt alle Deutschen im Auslande ohne Unterschied des politischen und religiösen Glaubensbekenntnisses, um ihnen beizustehen in der Wahrung der heiligsten Güter, deutscher Sprache und Sitte.

Jeder, der die Noth unserer Brüder im Auslande mitfühlt, jeder, der noch ein Herz hat für die Ehre und die thuersten Güter der Nation, stärke den Allgemeinen Deutschen Schulverein durch seinen Beitritt zur hiesigen Ortsgruppe.

Hirschberg, im December 1885.

Der Vorstand der Ortsgruppe Hirschberg des Allgemeinen Deutschen Schulvereins.

Kaschel, Landgerichts Director a. D., **Lungwitz**, Mittelschullehrer, Vorsitzender.
Dr. Scholz, Gymnasiallehrer, **Dr. Koch**, Rektor, **Sattig**, Bankier, Stellv. d. Vors.
Schriftführer.
Dr. Beere, Sanitätsrat, **Linke**, Stadtrath.
Dr. Lindner, Gymnasialdirector, **Wiester**, Justizrat.

Wegen Aufgabe des Mühlenbetriebes und Bäckerei sollen am Sonnabend den 12. d. M., Vormittags 10 Uhr, sämtliche vorhandene Inventarbestände im Mühlhofe des unterzeichneten Dominiums meistertend gegen Barzahlung verkauft werden. — Es kommen zum Verkauf:

Zwei noch nicht gebrauchte französische Steine von Neumann & Scholz, Breslau, 1 22 Mr. Durchmesser; mehrere gebrauchte Steine, ein Brotwagen, eine Decimalwaage, eine Mehawaage, Eisenzeuge, mehrere Getreide- und Mehlkästen, Brotkörbe und vieles Andere, wozu ergebenst eingeladen wird.

Dom. Buchwald b. Schmiedeberg.

Einen großen Posten
weißer, reinleinener prima Taschentücher
stellen wir als praktisches Festgeschenk zum ausnahmsweise billigen Verkauf.

Ferner empfehlen als neu und schön für Damen:
Echtfarbige Madrasschürzen m. Damast Rante.

Gebrüder Thiemann,

Leinen- und Baumwollwaren-Fabrik.

Julius Seifert,
Hirschberg, Bahnhofstraße 6,
empfiehlt zu

Weihnachts-Präsenten

sein mit Neuheiten aller Art reichhaltigst ausgestattetes großes Lager
seiner Galanterie- und Lederwaren,
Cuirre-poli- und Metallwaren,
Papiere, Schreibmaterialien und Schulsartikel.

Großer Weihnachts-Ausverkauf.

Chenille-Tücher, von 2 Mr.
angefangen,
Chenille-Echarpes, Theater-Capotten, Theater-Hünen,
Morgenhauben, seidene Cacheze für Damen, Herren u. Kinder,

Atlas-Schürzen,

Neuheiten in:
Stehkragen, Colliers, Paspelei und Rüschen
in mehreren hundert Mustern.

Spanische Guipire-Shawls, crème und schwarz,
große Auswahl.

Corsets, Corsets, Corsets,
reizende Rüschenkästen zu Weihnachtsgeschenken in allen Preislagen.
Ballhandschuhe, Ballstrümpfe, Ballblumen,
Herren-Gravatten, darunter als hochf. Neuheit The Graphic (zweiteilig),
empfiehlt bei großer Auswahl zu Weihnachtspreisen

Rosa Kluge, geb. Berju,
Inhaber Emil Kluge,
neben Carl Henning, Bahnhofstr. 9, neben „Drei Berge“.

Hierdurch zeigen wir ergebenst an, daß wir mit dem heutigen Tage den bisherigen Detail-Verkauf von Steinkohlen z. am Bahnhofe in Schildau aufgegeben haben.

Dagegen halten wir uns zur Lieferung von ganzen Waggonladungen unsern geehrten Abnehmern nach wie vor bestens empfohlen und bitten ergebenst, die diesbezüglichen Aufträge an unsere Zweigstädterfassung in Hirschberg, respective deren Verwalter, Herrn C. Kellner, gefällig richten zu wollen.

Ida- und Marienhütte bei Saara, den 7. December 1885.

Die Handelsgesellschaft.

C. Kulmiz.

Zum Besuch meiner Ausstellung
von brillantem Christbaum-Schmuck
und ausgewählten Wachswaren
lade meine verehrlichen Kunden ergebenst ein.

III. Maul, Lichte Burgstr. 18.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß meine
Weihnachts-Ausstellung
eröffnet ist, bestehend in großer Auswahl

Christbaum-Confecte,
feiner, wie gewöhnlicher Honigkuchen, Marzipan, Chocoladensachen,
Wachsstöcken u. s. w.

Rudolph Thym,

Conditor und Pfefferküchler,

Dunkle Burgstraße 14.

Christbaum-Confecturen.
Specialität: Chocoladensachen,
von nur guter, rein schmeckender Chocolade, sowie von Zucker, Schaum, Fondant und Liqueur,
als auch Neuheiten in Marzipansachen, Bonbonniere und Atrappen empfiehlt in reich-
haltiger Auswahl.

A. Scholtz, Chocoladenfabrik, lichte Burgstraße 1.

Original-Abzüge
von feinstem, unverfälschtem
Jamaica-Rum,
Mandarin-, Grog-Arac,

Getreide-Kümmel,
(von Gilka, Berlin),
Feinsten französ. Cognac,
ff. alten Nordhäuser,
Düsseldorfer u. Kölner-

Herren- und Damen-Punkte von
Rum, Arac, Cognac, Erdbeer,
Burgunder, Ananas z. in 1/2 u. 1/4 Fl.
empfiehlt

Carl Oscar Galle,
Portwein u. Madeira,
Straßburger Spielarten,

Lager in seinen Cigarren,
Ostindische, Westindische, Bahia- und
Habana-Qualitäten.

Caffee,
mittels Patent-Röst-Maschine stets frisch ge-
brannt, in vortheilhaftesten Mischungen von nur
feinen Qualitäten, à Pfd. Mk. 1,80—1,00,

rohe Caffee's
in größter Auswahl, von Mk. 1,50—70 Pf. p.
Pfund, empfiehlt

Friedr. Korsetzky,
Warmbrunnerstr. 30.

Puppen! Puppen, Köpfe und
alte Puppenköpfe in größter Auswahl (gefaute Köpfe werden
sofort befestigt) bei

E. A. Zeller,
zu Weihnachtsgeschenken
höchst passend:

Medaillen Stempel, Automate, Velozie,
Streichholzbüchsen mit Stempel, Taschen-
messer mit Stempel, überhaupt alle Stempel,
sowie Stempelneuheiten liefern schnellstens
und billigst **Reinh. Dittberner**, Viebau
i. Schl. Preisliste gr. geg. 10 Pf.

Große Weihnachts-Ausstellung
in Erzeugnissen auf allen Gebieten der Kunst
und Litteratur, in Spielen, Papier-Ausstellungen,
Schreibutensilien z. z. — Alle von hiesigen, wie
Hamburger u. Handlungen zu herabgesetzten
Preisen angezeigten Büchern liefern ich auf Wunsch
zu gleichen Preisen.

August Heilig, Buchhandlung.
Markt 6.

Ein herrschaftlicher unverheiratheter
Kutschier,
welcher im Besitz guter Zeugnisse, wird bei hohem
Lohn zum 2. Januar für Dresden gesucht.
Hirschberg, Warmbrunnerstr. 26.

7. December, Vorm. 8 Uhr.
Barometer 720 m/m (gestern 711). Luftwärme
— 1° R. Niedrigste Nachttemperatur — 1° R.

F. Hapel, Schildauerstraße 7.